Heute „Technische Rundschau"

Morgen-Ausgabe

Einzel-Nummer 20 Pfennig.

Erscheint wöchentlich zwölfmal. Illustrierte Gratis-Wochenschriften: „Der Weltspiegel", „Modenspiegel" mit „Kunstspiegel", „Technische Rundschau", „Sportspiegel", „U.T.K.", „Haus Hof Garten" mit „Jugendspiegel", „Jede Woche Musik". Bezugspreis: wöchentl. 1,25, monatl. 5,50 RM einschl. Zustellung durch die Botenfrau, im voraus zahlbar; durch die Post 5,50 RM monatl. exkl. Zustellung, Ausland ausschl. Postaufschlag bzw. Kreuzbandporto. Auslands-Bezug durch d. Hauptexped. u. die Postanstalten in Oesterreich, Tschechoslowakei, Ungarn, d. Schweiz, Belgien, Frankreich, Italien, Luxemburg, Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Finnland, Lettland, Litauen, Estland; für alle übrigen Staaten ist der Bezug nur mit Kreuzband durch die Expedition dieses Blattes möglich. Im Falle höherer Gewalt oder Streiks haben unsere Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Entgelts. In Groß-Berlin abonniert man bei der Hauptexpedition SW. 19, Jerusalemer Straße 46—49 und den nebenstehend aufgeführten Filialen. (Fernsprecher: Dönhoff 3440—3455, für den Fernverkehr 4207—4209.) Telegramm-Adresse: „Berlibla", Berlin. Rudolf Mosse-Code. — Postscheckkonto: Berlin Nr. 324. Anzeigenpreis: Die 12gespaltene Zeile 1,20 RM. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen, in bestimmte Ausgaben oder an bestimmte Stellen wird nicht gewährleistet.

Chefredakteur: Theodor Wolff in Berlin.

Inseraten- und Abonnements-Annahme in Groß-Berlin: Hauptexpedition SW. 19, Jerusalemer Straße 46/49. Filialen: Leipziger Straße 103; Potsdamer Straße 33; Zimmerstraße 59; Königstraße 56/57; Rosenthaler Straße 48; Schönhauser Allee 144; Marktplatz; Kopenicker Straße 67/68; Rathenower Straße 9; Turmstraße 61; Schiffbauerdamm 4; Kochhannstraße 9; Große Frankfurter Straße 101; Frankfurter Allee 286 und 346; Mühlenstraße 69; Fidicinstraße 9; Wiener Straße 1/6; Greifswalder Straße 177; Fennstr. 1; Müllerstr. 135; Badstr. 61; Rheinsberger Str. 79; Charlottenburg: Tauentzienstr. 2; Kantstraße 84; Scharrenstr. 39; Nürnberger Str. 25/26; Kaiserdamm 20; Friedenau: Rheinstr. 19; Halensee: Grunewald: Hentiettenplatz; Lichtenberg: Frankfurter Allee 241; Lichterfelde-West: Carlstr. 1/2; Neukölln: Berliner Str. 41; Hermannstr. 93/94; Kaiser-Friedrich-Str. 247/248; Pankow: Bornholmer Str. 1; Schmargendorf: Breite Str. 3; Schöneberg: Hauptstr. 23/24; Martin-Luther-Str. 9; Steglitz: Albrechtstr. 130; Tegel: Berliner Str. 12; Tempelhof: Berliner Str. 147; Treptow: Krüllstr. 7; Weißensee: Streustr. 126; Wilmersdorf: Uhlandstr. 88; Kaiserplatz 18. In der Provinz: Brandenburg a. d. H.: Hauptstr. 4; Breslau: Schweidnitzer Str. 21/22; Gleiwitz: Schloßstr. 1; Frankfurt a. O.: Regierungsstr. 4a; Niederschöneweide: Brückenstr. 22; Potsdam: Brandenburger Str. 23; Spandau: Breite Str. 47; Stettin: Mönchenstr. 31.

Druck und Verlag: Rudolf Mosse in Berlin.

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

Nr. 8
Ausgabe für Berlin

55. Jahrgang
Mittwoch, 6. Januar 1926

Der Fälscherskandal in Budapest.

Prinz Windischgrätz geständig.

„Patriotische" Motive vorgeschützt. — Eine Kursänderung in Ungarn als Wirkung?

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

e. Wien, 5. Januar.

Wie aus Budapest gemeldet wird, hat **Prinz Windischgrätz ein Geständnis abgelegt.** Er habe die Aktion der Fälscher aus Patriotismus unterstützt. Ueber die genaueren Motive dieses Patriotismus hat er sich nicht geäußert. Ihm selbst ist seine Verhaftung offenbar trotz der Festnahme seiner Angestellten ganz überraschend gekommen. Noch am letzten Abend zeigte er sich in der Oper, hielt auf seinem Gute eine große Jagd ab und gab in der Silvesternacht in seinem Budapester Schloß ein glänzendes Fest. Ein hervorragendes Mitglied der Gesellschaft hat ausgesagt: Vor einiger Zeit hätte auf dem Schreibtisch des Prinzen ein Paket 1000-Francs-Scheine gelegen, und auf eine Frage habe der Prinz erklärt, er habe 30 000 Stück zu Valutageschäften gekauft. Mehrere tausend Stück der falschen Noten sollen in seinem Hause beschlagnahmt worden sein. — Der Prinz stand seit eineinhalb Jahren unter Kuratel, weil er sein ganzes Vermögen vergeudete. Seine Schulden betragen über eine Million Goldmark. Seine Gattin mit ihren sechs Kindern ist fast mittellos. Uebrigens sind bei der Haussuchung auch zahlreiche Briefe des ehemaligen französischen Finanzministers Loucheur gefunden worden, der mit Windischgrätz befreundet war.

Der Landeshauptmann Nadossy, der politisch nicht nur dadurch bloßgestellt ist, daß er die Untersuchung sabotierte, hat seinerzeit dem Auswärtigen Amt für Jankovicz gebürgt, ihm dadurch den Diplomatenpaß verschafft, und die Versiegelung der Koffer erwirkt, wodurch er der Zollrevision an der Grenze enthoben wurde. Als ihn der Unterbeamte, der die Versiegelung vornahm, fragte, was in den Koffern sei, hat Nadossy in scherzhaftem Ton erwidert: „Gefälschte Banknoten." Außerdem wird ihm vorgeworfen, daß er vor der Verhaftung des Kammerdieners des Prinzen Windischgrätz den Prinzen gewarnt habe, so daß der Kammerdiener sich einige Tage der Verhaftung entziehen konnte, und beinahe die ganze Untersuchung vereitelt worden wäre. Weitere Verhaftungen sollen bevorstehen.

Die Budapester Presse billigt einmütig das energische Vorgehen der Regierung, das auch der Opposition Vertrauen eingeflößt hat, so daß man mit einer Kursänderung in der gesamten Politik rechnet.

Auf Grund des Geständnisses des Prinzen Windischgrätz gab heute die Staatsanwaltschaft der Oberstadthauptmannschaft verschiedene Weisungen, um die von Windischgrätz genannten Personen sofort der Polizei vorzuführen. Die Namen der Personen sind bisher nicht bekannt, doch verlautet, daß mehrere der bevorstehenden Verhaftungen großes Aufsehen hervorrufen werden. Um 9 Uhr abends verließen 85 Geheimpolizisten in Gruppen von 2 und 3 Mann die Oberstadthauptmannschaft, um die angeordneten Verhaftungen durchzuführen.

*

* Die Meldung eines Berliner Spätabendblattes, die Budapester Kriminalpolizei hätte die **Berliner Polizei** um Mithilfe in der Angelegenheit der Francfälschungen ersucht, trifft, wie uns Regierungsdirektor Weiß, der Leiter der Berliner politischen Polizei, auf Anfrage mitteilt, nicht zu. Ebenso ist natürlich auch kein ungarischer Beamter nach Berlin entsandt worden, wie in der fraglichen Meldung behauptet worden war. Dagegen hat die Berliner Polizei im Laufe des gestrigen Tages das Papier, aus dem die Falsifikate hergestellt worden sind, durch Sachverständige der Reichsbank untersuchen lassen, die zu dem Resultat kamen, daß es sich um ganz gewöhnliches Papier handle, wie es überall erhältlich sei. Vorher hatte die Berliner Polizei in der Fälscheraffäre nur insofern zu tun, als sie auf eine Benachrichtigung aus Holland hin (wo eine Verhaftung erfolgt war), die Banken auf den Falschgeldumlauf aufmerksam machte.

Der Polizeichef verhaftet.

Auf Weisung des Ministerpräsidenten.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Budapest, 5. Januar.

In der Affäre der Francsfälscher ist heute in den Abendstunden eine sensationelle Wendung eingetreten. **Der Landespolizeichef Dr. Radoszy,** der, wie gestern gemeldet, im Zusammenhang mit der Affäre plötzlich vom Dienst suspendiert wurde, und über den das Disziplinarverfahren eröffnet worden ist, **ist heute um 7 Uhr abends verhaftet worden.** Um 5 Uhr nachmittags war der hier weilende Oberbeamte der Banque de France, Jules Emmery, beim Präsidenten der Staatsanwaltschaft erschienen und hatte mit ihm eine längere Unterredung. Hierauf begaben sich die beiden Herren zum Ministerpräsidenten Grafen Bethlen, der sie sofort vorließ und mit ihnen in Gegenwart des Justizministers eine einstündige Konferenz hatte. Es ist offenbar, daß in dieser Konferenz die Verhaftung Radoszys beschlossen wurde, die dann auch tatsächlich nach Beendigung der Unterredung erfolgte.

Als interessantes Moment in der ganzen Affäre verdient noch hervorgehoben zu werden, daß der Budapester Universitätsprofessor Dr. Julius Meszaros, der seinerzeit (vor ungefähr zwei Jahren) im Ausland unter dem Verdacht der Banknotenfälschung verhaftet worden und dann unbekannten Aufenthaltes verschwunden war, sich jetzt wieder in Budapest aufhalten soll. Die Polizei hat alle Vorkehrungen getroffen, um seiner habhaft zu werden.

Im Laufe des heutigen Nachmittags sind **ungefähr 20 Personen in Haft genommen worden,** die der Beihilfe und Vorschubleistung bei den Francsfälschungen beschuldigt werden. Es handelt sich aber durchweg um kleinere Existenzen, da die Haupträdelsführer in den bereits Verhafteten, Prinzen Windischgrätz und Dr. Radoszy, zu suchen sind.

Ueber das erste Verhör des Prinzen Windischgrätz bei der Staatsanwaltschaft verlautet noch, daß der Prinz hauptsächlich über seine Complicen befragt wurde, ferner, welchen Zwecken die Fälschungen gedient haben, in welcher Druckerei sie hergestellt, und woher das Papier beschafft wurde. Der Prinz gab hierüber keine erschöpfenden Antworten. Das wesentliche seiner Verantwortung läßt sich dahin zusammenfassen, daß er von den Fälschungen wohl gewußt hat, jedoch darüber sich nicht im Klaren war, welchen Zwecken die gefälschten Banknoten zugewendet werden sollten. Die Nachforschungen werden jetzt auch auf dem Gute des Prinzen Windischgrätz in Sarospatak energisch betrieben.

Heute Luftfahrtverhandlungen in Paris.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

L Paris, 5. Januar.

Der militärische Mitarbeiter des „Temps", Oberstleutnant Reboul, beschäftigt sich in seinem heutigen Artikel mit dem deutschen Flugzeugbau — natürlich nicht, um den Verhandlungen, die morgen aufs neue beginnen, nützlich zu sein, sondern mit der deutlichen Absicht, ihnen nach Kräften zu schaden. Reboul macht eine ganze Anzahl von Angaben, die beweisen sollen, daß Deutschland eine Luftflotte von Flugzeugen für den Kriegsfall vorbereite, die mit Bomben neuester Erfindung ausgerüstet seien. (!) In Holland, in Schweden, in der Schweiz und anderen Ländern würden solche Flugzeuge gebaut und aufbewahrt, aber im gegebenen Falle sofort von Deutschland als Militärflugzeuge übernommen werden können. Technische Einzelheiten, die Reboul anführt, sind durchweg veraltet. Es ist eine glatte Irreführung der französischen Leser, wenn Reboul sagt: „Falls die neuen beschränkenden Bestimmungen für den deutschen Flugzeugbau aufgehoben werden, dann kann das Reich zu jeder Zeit eine mächtige Luftflotte schaffen." Die Verhandlungen, die morgen wieder beginnen, sind in zwei Reihen eingeteilt: in die deutsch-französischen Verhandlungen, die den Verkehr zwischen Frankreich und Deutschland betreffen und in die Verhandlungen der deutschen Sachverständigen mit den Sachverständigen der Botschafterkonferenz. Morgen findet die erste Beratung statt, bei der die Deutschen und Franzosen verhandeln. Die Beratung mit den Sachverständigen der Botschafterkonferenz wird am Donnerstag beginnen.

Der Erzberger-Mörder Schulz verhaftet.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

⊙ Wien, 5. Januar.

Der „Linzer Tagespost" zufolge hat die Gendarmerie in Bad Aussee gestern nachmittag auf der Suche nach einem Wechselfälscher den Erzberger-Mörder Schulz aus Saalfeld verhaftet. Der Verhaftete gibt zu, ein Kamerad Tillessens zu sein. Er wohnte unter falschem Namen (v. Pachmann, Kaufmann aus München) bei einem Kaufmann in Bad Aussee. Die deutschen Behörden sollen von der Verhaftung verständigt sein. Eine Bestätigung von anderer Seite liegt noch nicht vor.

Umbildung des Kabinetts Ramek.

Ausschiffung Matajas.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

e. Wien, 5. Januar.

Für die nächste Woche ist der Rücktritt des Außenministers Dr. Mataja zu erwarten, der mit Gesundheitsrücksichten begründet wird. Da auch der Landwirtschaftsminister Buchinger aus dem Amte zu scheiden wünscht, wird vielleicht die Form einer allgemeinen Demission des Kabinetts gewählt werden, doch hätte diese nur formale Bedeutung. Mataja soll keinen Nachfolger erhalten, sondern der Bundeskanzler Dr. Ramek das Außenministerium leiten, während die Geschäfte von den beiden Sektionschefs Dr. Peter und Schüller geführt werden sollen.

Der amerikanische Deutsche.

Von [Nachdruck verboten.]

Anton Erkelenz, Mitglied des Reichstags.

Washington.

Es ist schwer, vielleicht sogar unmöglich, mit Sicherheit zu sagen, wieviel Deutsche es in den Vereinigten Staaten gibt. Gelegentlich erhält man Ziffern vorgetragen, nach denen die Bevölkerung zur Hälfte oder mehr deutscher Abstammung sei. So etwas kann man übrigens von fast allen Nationalitäten hören. Wenn sie beginnen, alle ihre Stammesangehörigen zusammenzurechnen, dann führt das Ergebnis all dieser Angaben zu einer Gesamteinwohnerzahl, die über die wirkliche Zahl der Bewohner weit hinausgeht. Nach dem Zensus von 1920, der aber wieder nicht alle Teile des Landes erfaßt, gibt es 7,25 Millionen Menschen, die entweder in Deutschland geboren sind oder von in Deutschland geborenen Eltern abstammen. Zu einem großen Teile werden die 3,12 Millionen Oesterreicher auch noch Deutsche sein. Es gibt keine andere europäische Nation, die einen so großen Bestandteil zum Volkstum der Vereinigten Staaten beigesteuert. Wenigstens nicht nach dieser Statistik. Es gibt andere Statistiken, die anders rechnen. Wenn man die Irländer nicht zu den Engländern zählt, dann gibt es nach dieser Statistik in der Union nur rund 3 Millionen Engländer und Schotten. Daneben stehen 4 Millionen Irländer, die im ganzen ja die Sprachengemeinschaft mit den Engländern haben.

Es ist hier nicht der Ort, diese und andere Bevölkerungsziffern zu zergliedern. Wenn man sich im Lande umschaut, sieht man unvergleichlich viel mehr irische Gesichter als deutsche. Und auch der englische Gesichtstypus überwiegt bei weitem den deutschen, wenn auch die populäre Annahme vom Uebergewicht des englisch-amerikanischen Gesichts sich in der Praxis nirgendwo bestätigt findet. Alle Ziffern über die Stärke des Deutschtums hier, berechnet nach den Einwanderungsziffern, sind auch praktisch falsch, da das Tempo der äußeren und inneren Assimilation ganz verschieden ist. Man trifft in der Union Deutsche, die, nach dem Kriege eingewandert, sich schon nach wenigen Jahren amerikanisiert haben, kaum noch deutsch sprechen und in ihrem ganzen Gehaben Amerikaner sind. Man trifft andererseits Nachkommen von deutschen Familien, die, vor fünfzig oder hundert Jahren oder noch früher eingewandert, in jedem Wort, in jeder Bewegung noch deutsch sind. Und dazwischen liegt eine Schicht meist deutscher Intellektueller, die innerlich völlig deutsch, äußerlich ebenso völlig Amerikaner sein wollen und sind.

Während die englisch-schottische Einwanderung von Ursprung her mit bewußten oder unbewußten politischen Ideen herkam, ist die deutsche Einwanderung stets oder fast stets völlig unpolitisch gewesen. Die Engländer gründeten hier am Anfang Kolonien, im engen Zusammenhange mit dem Mutterlande. Und als nach der Revolution von 1776 dieser politische Zusammenhang gelöst wurde, blieb das englische Rechtswesen, große Teile der politischen Formen der englischen Kolonie und die englische Sprache erhalten. Bis heute besteht ein sehr lebendiger Zusammenhang zwischen dem Angelsachsentum hüben und drüben, der durch die English speaking Union und zahllose andere Organisationen und Bande gepflegt wird. Er ist am stärksten in der Oberklasse. Er verzichtet seit hundert Jahren und ganz unumwunden auf den politischen Gedanken des Wiederanschlusses der Union an England. Aber um so energischer und klüger betont und fördert er den kulturellen und geistigen Zusammenhang. Der deutsche Einwanderer sucht seit je hier nur eine neue Heimat und erwartet meist eine bessere Heimat. Als Pastorius 1683 mit seinen sechzehn Mennonitenfamilien aus Krefeld nach Pennsylvanien einwanderte, wollte er den religiösen Bedrückungen des Katholizismus sowohl als des Protestantismus ausweichen. Er suchte die religiöse Freiheit. Die achtundvierziger Revolutionäre gingen hierher, um von der Bedrückung der preußischen Reaktion freizuwerden. Immerhin — war in diesem Kreise auch keine politische Idee im amerikanischen Sinne, so lebte doch eine deutsche politische Idee in ihnen, die gewisse Verwandtschaft hat mit der politischen Idee der ausgewanderten Irländer: ihr altes Heimatland freimachen zu helfen. Aber die Masse der deutschen Einwanderer aus den sechziger, siebziger und achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts kam ohne jeden politischen Gedanken hierher. Es waren Arbeiter, städtische und ländliche Arbeiter, und auch das neue Deutsche Reich war nicht fähig gewesen, ihnen ein politisches Ideal mitzugeben, das in der Einsamkeit des Farmerlebens, der Prärie oder der Hast des industriestädtischen Lebens ihnen noch ein Leitstern hätte sein können. Sie kamen als fleißige, zuverlässige, pflichttreue Menschen, haben ihrem neuen Heimatlande unschätzbare Dienste geleistet, aber Form und Inhalt dieses Lebens und seiner politischen Form blieb ihnen überwiegend fremd. Ihre Kinder, unter amerikanischem Geiste aufgewachsen, wurden schnell Ameri-